

No.

9

2016

Sept.
Okt.
Nov.

omma

Ortsgeschichtliches Museum mit Archiv

**Vor 70 Jahren –
demokratischer Neu-
anfang in NV**

MUSEUM NEUKIRCHEN-VLUYN

03	Grußwort
04	Vor 70 Jahren – demokratischer Neuanfang in NV <i>Krista Horbrügger</i>
08	Social Media: Eine Chance für kleine Museen <i>Bastian Wiesemeyer & Kevin Gröwig</i>
13	Rückblick: Veranstaltungen <i>Krista Horbrügger</i>
16	Dorfschulen in NV (II): Aus der Geschichte der Niep-Schule (1788-1968) <i>Krista Horbrügger</i>
20	Die Seite für die jungen Leser: <i>Ludwigs Nest – Klumpen</i> <i>Kevin Gröwig</i>
22	Neugestaltung des Museums: Erster Teilabschnitt <i>Michaela Krauskopf</i>

Titelbild:

Altes Rathaus, heute
Polizeigebäude

Bild: Krista Horbrügger



Herausgeber:

Museumsverein Neukirchen-Vluyn e. V.
Tel./Fax. 02845/20657
museum.neukirchen-vluyn@t-online.de
www.museum-neukirchen-vluyn.de

Redaktions-Team:

Kevin Gröwig, Krista Horbrügger,
Michaela Krauskopf, Jutta Lubkowski,
Bastian Wiesemeyer

Layout: Bastian Wiesemeyer

Über Anregungen, Bilder, Texte etc. freuen wir uns! Eingesendete Beiträge werden unter der Nennung des Verfassernamens veröffentlicht. Die Verantwortung – auch für die Einhaltung des Copyrights – trägt ausschließlich der Verfasser. Wir behalten uns vor, eingesendete Beiträge sinngemäß zu kürzen.

**Anregungen, Fotos & Beiträge
bitte an:**

Museumsarchiv Neukirchen-Vluyn
Ernst-Moritz-Arndt-Straße 36
47506 Neukirchen-Vluyn
Tel./Fax. 02845/20657
omma.redaktion@outlook.de

Druck über:

High Class Photo
Niederrheinallee 311
47506 Neukirchen-Vluyn

Auflage: 3000 Stück

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde
des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn,

das Titelthema des neuen OMMA Magazins ist aus aktuellem Anlass einem historischen Datum gewidmet.

Genau vor 70 Jahren im September 1946 fanden nach der NS-Diktatur die ersten freien demokratischen Gemeindewahlen in Neukirchen-Vluyn mit hoher Wahlbeteiligung statt.

Schon ab Juni 1946 gehörte Neukirchen-Vluyn zur britischen Besatzungszone nach der Befreiung von der NS-Herrschaft durch die Amerikaner im Jahr 1945. Weitere Informationen über den demokratischen Neubeginn in Neukirchen-Vluyn erfahren Sie im Heft ab Seite 04.

„Was macht denn das Museum?“ ist in letzter Zeit eine häufig gestellte Frage. Es erwacht aus seinem Dornröschenschlaf und putzt sich.

Viele fleißige Hände haben im Museum im Obergeschoss der Kulturhalle den Bereich ausgeräumt und entkernt, der bei der ersten Teileröffnung präsentiert wird. Die Maler sind vor Ort, das Gestaltungsteam entwickelt die Pläne zur Umsetzung der ersten Themenbereiche: Stadtgeschichte sowie Handel und Gewerbe in Neu-

kirchen-Vluyn. In dieser Ausgabe finden Sie vom Juli 2016 einige Fotoimpressionen zur Umgestaltung des Museums.

Das Museumsarchiv leitet aus der Stadtgeschichtsforschung detaillierte, digitale Informationen wie Fotos, Texte, Filme und Daten der Museumsobjekte an die Medienfirma.

Voller Vorfreude auf eine Wiedereröffnung des Museums Ende Oktober 2016 grüßen Sie herzlichst

Jutta Lubkowski und das Redaktionsteam



demokratischer Neuanfang in NV

Am 3. März 1945 wurde Neukirchen-Vluyn von den Amerikanern militärisch besetzt und auf diese Weise von der NS-Herrschaft befreit. Vom Juni an gehörte die Gemeinde zur britischen Besatzungszone.

Parteien waren schon seit Mitte 1945 wesentliche, wenn auch zunächst nur geduldete Träger der Wiederbelebung des demokratischen Lebens. Im Juli 1945 versammelten sich erstmals wieder Neukirchen-Vluyner Sozialdemokraten unter Mitwirkung des Moerser Widerstandskämpfers Hermann Runge. Zum ersten Vorsitzenden wurde Ernst Frieze gewählt. Fast zeitgleich, am 28. August 1945, beschlossen katholische und evangelische Christen die Neugründung einer gemeinsamen christlichen Partei für den Kreis Moers, die spätere CDU. Am 24. Februar 1946 wurde der CDU-Ortsverein Neukirchen-Vluyn gegründet.

Auf Grund seiner beruflichen Zusammensetzung verstand er sich von Anfang als Volkspartei. Unter seinen 19 Mitgliedern waren fünf Landwirte, ebenso viele arbeiteten im Bergbau, vier waren Kaufleute.

Die Zulassung politischer Parteien fiel nach dem Willen der britischen Militärbehörde zusammen mit dem Plan zur Einrichtung einer vorläufigen Gemeindevertretung. Diese sollte nicht gewählt werden, sondern sich an dem Wahlergebnis der letzten freien Kommunalwahl von 1928 orientieren.

Am 25. Februar 1946 konstituierte sich die neue Gemeindevertretung von Neukirchen-Vluyn. Von den 23 Kommunalvertretern gehörten 14 der CDU an. Sie waren mehrheitlich evangelisch und entsprachen der Zahl nach ungefähr den alten bürgerlichen Gruppierungen im Gemeinderat vor 1933. Drei Gemeindevertreter entfielen auf die SPD und sechs auf die KPD.

Die KPD war zu Ende der Weimarer Republik in Neukirchen-Vluyn zahlenmäßig stärker gewesen als die SPD.

Der Landwirt Tilmann Bongardt (CDU) wurde im Auftrag der Militärregierung zum Ehrenbürgermeister der Gemeinde ernannt. Er löste den bisherigen vorläufigen Bürgermeister, den Textilkaufmann Wilhelm Schneider, ab. Zum vorläufigen Gemeindedirektor – „bis zur demnächst stattfindenden Gemeindewahl“ – wurde Dr. Jakob Peschken gewählt.



*Tilmann Bongardt (1898
-1952), Bürgermeister 1946
- 1950 (Stadtarchiv NV)*

So waren entsprechend der britischen Gemeindeordnung das Amt des Bürgermeisters und das des Verwaltungschefs voneinander getrennt. Vorsitzender der CDU wurde der Kaufmann Hans Giesen, von der SPD Ernst Friese und von der KPD der Bergmann Heinrich Grehl. Auch Adolf Deuse, 1900 geboren, gehörte als KPD-Mitglied der Gemeindevertretung an. Hinter ihm lag ein schweres Schicksal. Er hatte während der NS-Zeit für die damals verbotene KPD politisch gearbeitet und war im März 1937 „wegen Vorbereitung zum Hochverrat“ zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren verurteilt worden, die er im Strafgefangenenlager II in Aschendorfermoor (Emsland) bei harter Arbeit und schlechter Versorgung verbüßen musste. Ein Gnadenerweis wurde im Juni 1940 abgelehnt und erst nach Strafverbüßung wurde er im Oktober 1940 aus der Strafanstalt entlassen. Durch Zuchthaus und Moorlager war er aber so geschwächt, dass er am 27. September 1947 mit nur 47 Jahren in Neukirchen an Lungentuberkulose starb.

In der erwähnten ersten Ratssitzung wurden die Kommunalvertreter ermahnt, „sich nicht als Vertreter einer Partei, sondern als Vertreter der Bürgerschaft der Gemeinde zu fühlen und in diesem Sinne zusammenzuarbeiten zum Wohl der gesamten Einwohnerschaft als echtes Zeichen wahrer Demokratie.“ (1) Einstimmig wurde an diesem Tag der Antrag der Fraktion der SPD auf Streichung des Namens Adolf Hitler aus der Ehrenbürgerliste angenommen.

Während der folgenden Monate beschäftigte die Ratsmitglieder neben der Ernährungslage vor allem die Unterbringung der Flüchtlinge.

Mit der Zuweisung von 1.300 Flüchtlingen und 400 Rückkehrern aus der amerikanischen Zone innerhalb kurzer Zeit fühlte sich die Gemeinde trotz Bereitstellung von Turnhallen, Sälen und einem Flüchtlingslager im Missionshaus überfordert, hieß es.

Angesichts des knappen Wohnraums habe die Unterbringung von 250 vertriebenen sudetendeutschen Bergarbeitern mit ihren Familien Vorrang. Es wurde beschlossen, die Militärregierung zu bitten „Baumaterial zur Herstellung von Behelfsheimen aus Steinen bzw. Zement über die Zeche zur Verfügung zu stellen, um Wohnungen für die hier anzusiedelnden Bergleute daraus herzustellen.“ (2)

Am 15. September 1946 fanden in der britischen Besatzungszone die ersten freien Gemeindewahlen statt. Für die CDU war es der erste Wahlkampf in ihrer Geschichte, den sie mit großem persönlichem Einsatz führte. Plakate und Flugblätter wurden gedruckt und Versammlungen abgehalten, in denen das Wahlverfahren erklärt wurde. Nach britischem Vorbild kam erstmalig ein modifiziertes Mehrheitswahlrecht zur Anwendung.

Ziel war hierbei nicht rechnerische Gerechtigkeit wie beim Verhältniswahlrecht der Weimarer Republik, sondern klare Mehrheitsbildung durch das Verschwinden von Splitterparteien mit einem Stimmenanteil unter 10%. Die Wahlbeteiligung war hoch, sie lag bei 80%. Von den abgegebenen Stimmen entfielen auf die CDU 56,8% (13 Mandate), auf die SPD 36% (8 Mandate), auf die KPD 7,2 % (kein Mandat). Frauen waren im Rat nicht vertreten.

Tilmann Bongardt, Ehrenbürgermeister der vorangegangenen Gemeindevertretung, wurde nun der erste frei gewählte Nachkriegsbürgermeister von Neukirchen-Vluyn.

Er bewirtschaftete den Grotfeldshof in Neukirchen, der schon seit 1616 im Familienbesitz ist und war Gründungsmitglied der CDU in seinem Heimatort. Er amtierte im alten Rathaus, in dem heute die Ortspolizeibehörde untergebracht ist. Wenn im Rathaus nicht genügend Raum zur Verfügung stand,

hätten politische Anhörungen und Gespräche auch manchmal auf dem Hof im Esszimmer stattgefunden, erinnert sich sein Sohn Peter Bongardt, der später selbst viele Jahre Ratsherr war.

Auch im neuen Gemeindeparlament standen wie zuvor Lebensmittelknappheit und Wohnungsnot im Mittelpunkt der Beratungen. Die Sitzungsperiode dauerte bis zur **Kommunalwahl vom 17. Oktober 1948**. Hier erhielt – nach Wiedereinführung des Verhältniswahlrechts – die CDU 8 Mandate, die SPD 7 Mandate,

die KPD 1 Mandat. Schon in der konstituierenden Ratssitzung ergab sich eine Patt-Situation. Die CDU stimmte für Bongardt als Bürgermeister, SPD und KPD für den SPD-Kandidaten Oskar Kühnel, der wie Bongardt von Anfang an dem Gemeinderat der Nachkriegszeit angehörte. Da die Bürgermeisterfrage aber trotz mehrerer Anläufe nicht zu lösen war, wurde im **Januar 1950** eine Bürgermeister-Urwahl



Grotfeldshof (privat)



*Das alte Rathaus in NV;
heute Polizeigebäude*

(hier stimmten die Wahlbürger direkt ab) durchgeführt, bei der Oskar Kühnel eine Mehrheit von 3 Wählerstimmen errang. Im Wahlkampf hatte ein scharfer Ton geherrscht: Die Polarisierung zwischen dem CDU-Lager und dem SPD-Lager war perfekt. Was fehlte, war die Gemeinsamkeit der Demokraten aus der Anfangszeit der kommunalen Nachkriegspolitik. (3)

Ende 1951 wurde Dr. Hanns Spickschen vom Gemeindeblock, einer Vereinigung von CDU und FDP, zum Bürgermeister gewählt. Er erhielt auch die Stimmen der SPD, die eine Wahl des ehemaligen NS-Bürgermeisters Erich Neumann verhindern wollte. Damit war eine kommunalpolitisch spannungsreiche Phase beendet. (4)



*Oskar Kühnel, SPD,
Bürgermeister 1950/51,
1956-1963*

Fußnoten:

(1) Gemeinderatsprotokoll NV vom 25.02.1946

(2) Gemeinderatsprotokoll NV vom 18.06.1946

(3) Vgl. Ulrich Kemper: „Was fehlte, war die Einheit.“ In: Bernhard Schmidt et al.: Widerstand und demokratischer Neubeginn im Altkreis Moers, 1996, S. 96f.

(4) Vgl. Dietmar Bronder: Neukirchen-Vluyn: Vom Dorf zur Stadt. Neukirchen-Vluyn, 1981, S. 56.

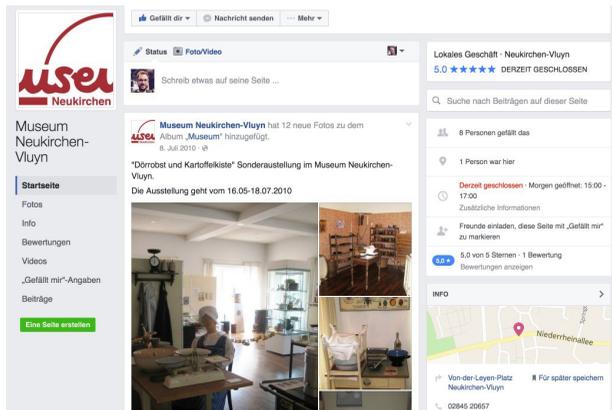
Social Media:

Eine Chance für kleine Museen

Social Media ist ein wichtiger Bestandteil in meiner eigentlichen Arbeit im Bereich Online Marketing. Viele unserer Kunden setzen auf diesen Marketing-Kanal, um ihre Zielgruppe zu erreichen. Doch Plattformen wie Facebook, Instagram oder YouTube sind nicht nur für große Unternehmen gedacht, sondern bieten auch Museen die Chance, mit ihrer Zielgruppe in den Dialog zu treten.

Das ist nämlich das Besondere von Social Media im Vergleich zu einer statischen Webseite: Die Nutzer werden nicht einfach nur mit Infos und Inhalten bedacht, sondern können sich und ihre Stimme selber einbringen. Vor allem bietet es den Museen die Möglichkeit, viele Altersklassen direkt zu erreichen.

Die große Herausforderung:

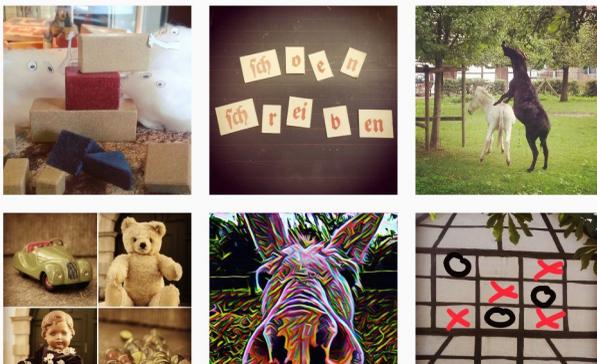


Das Museum auf Facebook

Diesen Kanal im Alltagsgeschäft auch regelmäßig zu bespielen. Bei uns im Museum Neukirchen-Vluyn ist der Facebook-Kanal eher die Visitenkarte im Netz neben der Webseite und seit 2010 nicht mehr mit neuen Inhalten versorgt worden. Zeit ist hier ein nicht zu unterschätzender Faktor, wenn man wirklich in den Dialog mit den „Fans“ treten möchte. So wie es Mit-Redakteur Kevin Gröwig macht, der im Niederrheinischen Freilichtmuseum in Grefrath für die Social Media Maßnahmen verantwortlich ist. Da bot es sich an, ihm auf dem kurzen Dienstweg in der Omma-Redaktion ein paar Fragen zu diesem Bereich seiner Arbeit zu stellen.

Hi Kevin, fangen wir mal ganz simpel an: Auf welchen Kanälen seid ihr denn mit dem Museum aktiv?

Wir sind mit dem Museum seit 2011 auf Facebook als „Niederrheinisches Freilichtmuseum“ und seit 2016 – also noch ganz frisch – bei Instagram unter „Freilichtmuseum.Niederrhein“ aktiv. Facebook dient uns dabei als direktes Sprachrohr, über das wir uns mitteilen und mit unseren Besuchern kommunizieren.



Das Freilichtmuseum Grefrath auf Instagram

Instagram nutzen wir aktuell eher als eine Bühne, um uns visuell zu präsentieren. Spannend ist aber natürlich auch über die Hashtag-Suche die hochgeladenen Fotos unserer Besucher zu entdecken.

Ihr habt über 2.000 Fans auf Facebook, wie habt ihr diese akquiriert?

Die sind tatsächlich über die Jahre ganz natürlich gewachsen. Einen schwunghaften Anstieg stellen wir immer rund um unsere Großveranstaltungen wie den Mittelaltermarkt oder den Treckertreff fest. Kurz vor und nach diesen Terminen ist die Kommunikation mit unseren Facebook-Fans sehr intensiv, da wir das Programm vorstellen, Fragen beantworten usw. Das führt zu einer höheren Reichweite der Beiträge und bringt neue Leute auf unsere Seite.

Gibt es eine klare Gruppe an Facebook-Nutzern, die eure Seite liken oder ist es eher bunt gemischt?

Eine bestimmte Gruppe lässt sich unter unseren Facebook-Fans eigentlich nicht erkennen. Wir haben aber auch keine bestimmte Zielgruppe, die wir bedienen wollen. So abwechslungsreich wie unser Museum sind auch unsere Postings.

Wie arbeitest du an der Facebook-Seite, postest du spontan oder hast du einen Redaktionsplan?

Wir haben spontan angefangen und sind dann kurzzeitig auf einen Redaktionsplan gewechselt. Mittlerweile posten wir aber wieder spontan. Natürlich hat man zu bestimmten Tagen und Aktionen schon etwas im Kopf und plant es vor.

Am Ende entscheidet sich dann aber doch erst kurz vor dem Posting, was wir hochladen.

Wie viele Stunden investierst du ungefähr pro Woche für Social Media Aktivitäten?

Das lässt sich gar nicht so genau sagen, weil man im Hinterkopf ja immer schon für eventuelle Social Media-Aktivitäten mitdenkt. Jede Aktion, jedes Foto usw. wird ja immer auch gleich auf seine Tauglichkeit für einen der beiden Kanäle geprüft. Es ist auf jeden Fall schon zeitaufwändig. Deswegen überlegen wir uns auch immer ganz genau, ob wir einen bestimmten Kanal vom Zeitaufwand überhaupt bedienen können. Das war beispielsweise einer der Gründe, warum wir uns gegen Twitter entschieden haben. Mit dem Facebook- und dem Instagram-Auftritt sind wir momentan gut ausgelastet.

Mit Facebook-Werbeanzeigen können sehr gezielt bestimmte Nutzergruppen angesprochen werden, habt ihr so etwas schon einmal gemacht? Gerade bei Sonderausstellungen könnte man da die richtigen Leute erreichen, auch wenn sie keine Fans der Facebook-Seite sind.

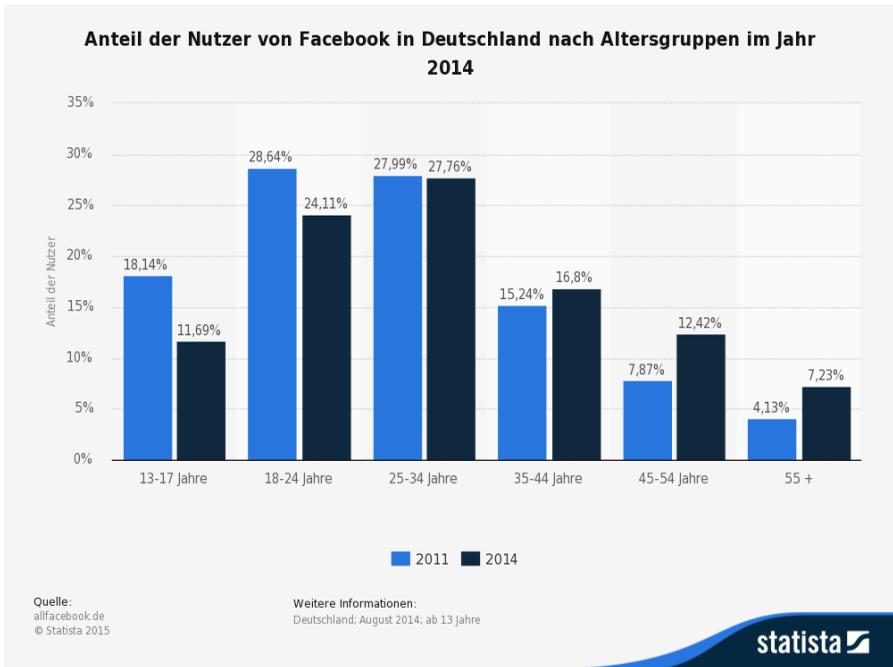
Bisher haben wir bei Facebook noch keine Werbeanzeigen geschaltet, da wir mit der Entwicklung unserer Seite zufrieden sind.

Abschließend dann nur noch eine Frage: Wie wichtig wird für euch in Zukunft Social Media als Marketing-Kanal für das Museum sein?

Unser Facebookauftritt ist bereits jetzt ein wichtiger Marketing-Kanal. Inwiefern andere Social Media-Kanäle zukünftig eine Rolle in unserem Marketing spielen, wird sich zeigen. Wir sind zumindest offen für alles.

Danke fürs Gespräch!

Wie zu sehen, kann schon mit relativ geringem Aufwand die Aufmerksamkeit für ein Museum im Internet stark gesteigert werden. Die Einstiegshürden für Social Media Maßnahmen sind relativ gering und direkter können potentielle Besucher nicht angesprochen werden. Und es sind nicht nur Jugendliche, die auf diesen Kanälen erreicht werden, sondern auch die älteren Besucher. Gerade bei Facebook verschieben sich bspw. die Altersklassen stark in Richtung Mittzwanziger und -dreißiger.



Der wichtigste Punkt für erfolgreiches Social Media Marketing ist für Museen aber der Fokus. Man „muss“ nicht auf jeder Plattform vertreten sein, sondern herausfinden, wo die eigenen Inhalte überhaupt funktionieren können und wo das Zielpublikum zu finden ist. Wer sich dieser Herausforderung stellt, ist mit seinem Museum fürs 21. Jahrhundert gerüstet.

Werbeanzeige Sparkasse

Rückblick: Veranstaltungen

Besuch der Byzantinischen Kirche Maria Schutz in Krefeld-Traar

Am Samstag, dem 18. Juni 2016, betrat unsere Gruppe von knapp 30 Besucher(inne)n den kleinen, aber feinen Kuppelbau der ukrainisch-orthodoxen Kirche, die seit 1958 an der Maria-Sohmann-Straße steht. Unser Blick fiel sogleich auf die Ikonostase mit herrlichen Ikonen von Christus, Maria, den Evangelisten und Erzengeln.

Der Erzpriester der Kirche, ein junger Mann von 33 Jahren, der vor sechs Jahren aus Lemberg von seinem Vorgesetzten nach Deutschland geschickt worden war, hielt in bestem Deutsch einen kleinen Einführungsvortrag über Geschichte, Ritus und Ausschmückung der byzantinischen Kirche. Im anschließenden Gespräch ging er freundlich und ausführlich auf die vielen gestellten Fragen ein. Wir erfuhren u. a., dass ein Geistlicher der orthodoxen Kirche verheiratet sein darf, es sei denn, er strebe ein Bischofsamt an. Wegen der strengen Trennung von Staat und Kirche sei er auf Spenden der Gläubigen angewiesen, so dass er zum Lebensunterhalt für sich und seine Familie hinzuverdienen müsse.

Der Besuch war wieder ein Glimmerlicht in unserer Reihe „Religiöse Spurensuche am Niederrhein“, die 2011 begann. Die Führung war frei, die erbetene Spende wurde gern gegeben.



Besuch der orthodoxen Kirche

Krista Horbrügger

Besuch im Botanischen Garten Duisburg-Hamborn

Am 16. Juli 2016 erhielt unsere Gruppe (über 20 Personen) eine Führung durch den Botanischen Garten Duisburg-Hamborn. Blumen, Bäume und Kräuter boten sich dem Auge in sommerlicher Pracht. Vor allem über Fuchsien, ihren Artenreichtum und ihre Pflege erfuhren wir Wissens-wertes. Am Schluss des Besuchs gab es eine Bewirtung mit Kaffee und Kuchen auf der grünen Wiese.

*Mit der Gruppe im
Botanischen Garten*



*Das Freilichtmuseum
in Grefrath*

Besuch im Freilichtmuseum Grefrath

Am 06. Juni 2016 führte Kevin Gröwig durch ausgewählte Bereiche des Freilichtmuseums in Grefrath. Nach Beendigung der 90-minütigen Führung ging es dann noch für alle Beteiligten zu einem schönen Plausch in den Tante-Emma-Laden, der im Museum als Café fungiert.

Krista Horbrügger

Weitere Infos zu den Veranstaltungen und Anmeldung unter
www.museum-neukirchen-vluyn.de
Tel.: 02845/20657 (AB) oder E-Mail:
museum.neukirchen-vluyn@t-online.de

Werbung VR Bank

Dorfschulen in NV (II)

Aus der Geschichte der Niep-Schule (1788 – 1968)

Die Ortschaft Niep hatte bis 1788 kein eigenes Schulhaus und keinen Lehrer. Doch schon 1786 wandten sich die reformierten Eingesessenen von Niep an den damaligen Kurfürsten von Köln. Durch Niep verlief nämlich die Grenze zwischen der Grafschaft Moers und den kurkölnischen Ämtern Uerdingen und Kempen. In dem Gesuch hieß es „Wir bitten, Euer Kurfürstliche Durchlaucht gnädigst geruhen wolle, höchste Erlaubnis zur Hinsetzung eines Schulhauses und Anlegung eines Gartens dabey auf dem Gemeinschaftsgrund die Klieid genannt und Haltung eines reformierten Schulmeisters darin, alles auf eigene Kosten, uns zu erteilen.“

Der Kurfürst gab seine Einwilligung, das Schulgebäude wurde errichtet mit reichlich Hand- und Spanndiensten der Bauern und Kätner. Peter Benedens, einer der begütertsten Bauern, lieh der Schule einiges an Kapital. Aus Krefeld erhielten die Nieper 41 Taler, aus Moers 45 und von Haus Leyenburg 15 Taler. Im Vertrag von 1795 wurde vereinbart, dass der Unterricht sowohl im Sommer als auch im Winter morgens um 9.00 Uhr und nachmittags um 1.00 Uhr beginnen solle. Jedes Kind habe monatlich fünf Stüber (1 Stüber – etwa 5 Cent) zu zahlen, ein unfähiger Lehrer die Schule zu verlassen. Während der sechs Pachtjahre standen dem Lehrer 50 Taler jährlich zu. Nach Ablauf der Pachtzeit sollte er das Schulhaus und die Ländereien in Besitz nehmen. Als erster Schuldiener unterschrieb Hermann Bongartz.

Was ein Schuldiener zu leisten hatte, geht aus dem Zeugnis eines Predigers hervor: „Er buchstabieret im Buche und aus dem Kopf auswendig. Er lieset deutlich und richtig. Die beigelegte Probe beweiset, wie er schreibt. Das Einmaleins weiß er noch ziemlich. Im Rechnen selbst ist er aus der Übung, will sich aber Mühe geben, das Vergessene wieder zu erlernen. Mit den Wahrheiten der Religion ist er ziemlich bekannt.“

Wegen der Baufälligkeit des alten Schulhauses wurde 1842 ein neues gebaut.

Das zur Schule gehörende Gebiet umfasste 1887 drei landrätliche Kreise (Kempen, Moers, Krefeld), die Niep-Schule außerdem fünf Kirchengemeinden (Vluyn, Neukirchen, Kapellen, Krefeld und Kempen).



**Niep-Schule.
gebaut 1841**

**Karte
Ortsverband Niep**



Die zeitweise sehr zahlreichen in der Chronik der Niep-Schule beklagten Schulversäumnisse hatten ihren Grund in den weiten und schlechten Schulwegen, die den größten Teil des Jahres aufgeweicht waren und der ungünstigen Witterung sowie daraus resultierender Krankheit der Schulkinder. Maßgebend war aber vor allem der Besuch des pfarramtlichen Religionsunterrichts an verschiedenen Pfarrorten und zu unterschiedlichen Zeiten. Erst ab 1902 fand der Religionsunterricht entweder in Kapellen oder in Vluyn statt.

Einer der Lehrer an der Niep-Schule war Wilhelm Löhr (1854-1904), er unterrichtete hier von 1881 bis 1898.



***Wilhelm Löhr,
1881-1898 Lehrer an der Niep-Schule***

Sein Gehalt hatte er regelmäßig in St. Hubert abzuholen. Einmal verpasste er den Abendzug von dort und musste zu Fuß nach Hause gehen. Seine Frau war in großer Sorge und machte sich auf die Suche nach ihm. Eine Viertelstunde vom Haus entfernt, ertönte ein Glöckchen. Das konnte nur die Schulglocke sein, die man jahrelang nicht mehr gehört hatte. Lehrer Löhr war auf einem anderen Weg zu Hause angekommen. Er hatte die Situation erfasst und zu diesem ungewöhnlichen Mittel gegriffen.

Die Niep-Schule wurde 1967/68 im Zuge der Umwandlung von Volksschulen in Grund- und Hauptschulen geschlossen.

Werbeanzeige

Bloemersheim
Halbe Seite

Werbeanzeige

Hubben
Halbe Seite

Ludwigs Nest – Kopfweiden

Hallo!

Mein Name ist Ludwig. Ich bin ein Kranich und lebe schon seit vielen Jahren hier in dieser Gegend. Zahlreiche Geschichten habe ich mit den Menschen aus Neukirchen und Vluyn bereits erlebt. An dieser Stelle möchte ich sie dir erzählen.

Jedes Jahr am Kirmesmontag schallt ein lautes Klappern durch die Straßen von Vluyn, wenn die Klompenfreunde in ihren Holzschuhen gemeinsam zum Festzelt ziehen. Früher waren es die Bauern, die auf dem Weg von ihren Feldern und Höfen zum Abschlussfest der Kirmes durch die Straßen klapperten.



**Klompenkönigspaar:
Erstes Königspaar nach
dem 2. WK, 1952, Heinrich
und Erna Ramacher**

Die stabilen Holzschuhe, die auch Klompen genannt werden und der Grund für das laute Klappern sind, trugen sie nicht nur zur Kirmes: Die Schuhe waren ein Teil Ihrer Arbeitskleidung.

Im Festzelt angekommen, wird der Klompenball gefeiert. Dabei wird schon immer ausgelassen gefeiert und getanzt. Eines Tages kam man außerdem auf die Idee, einen Klompenkönig und eine Klompenkönigin zu wählen. Diese Wahl findet bis heute statt. Der König bekommt als Zeichen seines Amtes eine Kuhkette umgehängt. Von jedem König wird ein kleines Metallschild mit seinem Namen an der Kette befestigt. Deshalb ist sie heute schon drei Kilogramm schwer.

Bis zum nächsten Mal,

Dein Ludwig

PS: Wenn Du Dir den Umzug der Klompenfreunde einmal selber ansehen möchtest, dann markiere Dir für nächstes Jahr den 12. Juni im Kalender. Dann ziehen sie mit ihren Holzschuhen wieder durch Vluyn.

Schuhe ganz aus Holz

Holzschuhe werden heute noch genauso wie früher aus einem einzigen Stück Holz hergestellt. Meist verwendet man dazu das Holz der Pappel, früher wurden die Schuhe aber auch aus Weidenholz gemacht. Hergestellt hat die Schuhe der Holzschuhmacher. Dazu nahm er einen abgelagerten, großen Holzklotz und schlug ihn als erstes ganz grob mit einem Beil in die Form der beiden späteren Schuhe. Mit verschiedenen Messern, einem Stecheisen und einem Hammer sowie einigen Bohrern arbeitete der Holzschuhmacher nun die Schuhe aus den beiden groben Holzteilen heraus. Dazu schnitt er sie rund und glatt und höhlt sie von innen aus. Dabei durfte der Holzschuhmacher nicht zu tief bohren. Tat er es doch, hatte der Schuh ein Loch in der Spitze – ein Zeichen für einen schlechten Holzschuhmacher. Ein guter Holzschuhmacher braucht für die Herstellung eines Paares Holzschuhe übrigens etwa 2 Stunden.



1 Paar Klumpen

Holzschuhe in Frankreich

Auch in Frankreich werden Holzschuhe getragen. Das französische Wort für Holzschuh ist Sabot. Von ihm leitet sich der Begriff Sabotage ab. Sabotage bedeutet eigentlich, etwas absichtlich zu zerstören und hat erst einmal gar nichts mit Holzschuhen zu tun. Man sagt jedoch, dass in Frankreich vor etwa 160 Jahren einige unzufriedene Arbeiter ihre Holzschuhe in verschiedene Maschinen warfen. Indem sie die Maschinen auf diese Weise absichtlich zerstörten, zeigten sie allen ihren Ärger. Ob das jedoch wirklich der Grund dafür ist, dass das französische Wort für Holzschuh der Ursprung des Begriffes Sabotage ist, kann man nicht genau sagen.

Neugestaltung des Museums:

Erster Teilabschnitt

Im Juli wurden im Museum konkrete Vorbereitungen für die Umgestaltung des ersten Teilabschnittes getroffen. Hierbei handelte es sich im Obergeschoss (1. Etage) um den Bereich vom Eingang bis zur Rückwand, der bisherige Standort von Busem, Bett und Stuhlmacher-Werkstatt. Nach den Bodenflächen mussten auch die Vitrinen frei geräumt werden. Einige Objekte sind für die Einlagerung verpackt worden, ein Großteil der Exponate und Möbelstücke wurde für die spätere Präsentation zwischengelagert.



Die gesamte Landwirtschaftsfläche musste aufgelöst werden. Es folgte der Abbau der Rückwand und des Podestes. Gleiches geschah mit dem Busem, dem Bett und der Stuhlmacherei. Der über Eck eingebaute Busem und das Bett haben bereits einen neuen Standort eingenommen, ebenso wie Milkschrank und Truhe. Ohne Möblierung und Gardinen wirkt nun der gesamte Raum heller und offener.



Die Handwerker haben inzwischen alle Wände der betreffenden Fläche ausgebessert und neu gestrichen. Parallel dazu wurden im Museumsarchiv die Exponate für die neuen Themenbereiche zusammengestellt sowie Fotos und Texte bearbeitet, welche zukünftig im neuen Multimediatisch das Thema Stadtgeschichte vertiefend erlebbar machen werden.



Werbeplatzierung Dampfmühle